Glasgow hervorzuheben, betreffend sechs Fälle von Gehirnabsceß in Folge von eiteriger Ohrenentzündung, bei welchen in fünf Fällen durch Trepanation des Schädels, Entleerung des Abscesses und Abtragung der kranken Hirnsubstanz Heilung erzielt wurde. Der auf dem otologischen Congresse in Basel 1884 von Baron Léon Lenval in Nizza gestiftete Preis von 3000 Francs für die Erfindung eines kleinen mikrophonischen Instruments zur Hörverbesserung bei Schwerhörigen wurde nach Verlesung des Referates des Jury-Präsidenten, Professors Hagenbach-Bischof in Basel, keinem der Bewerber zuerkannt, da die eingesendeten Concurrenz-Instrumente sich als ungenügend erwiesen haben. Es wurde daher durch Congreßbeschluß ein neuer Concours für den Preis Lenval mit dem Termine des nächsten otologischen Congresses im Jahre 1892 ausgeschrieben und zum Präsidenten der Jury Professor Politzer in Wien und zu Mitgliedern der Jury Professor von Lang in Wien, Dr. Gellé in Paris, Dr. Benni in Warschau, Dr. Pritchard in London gewählt. Der gastfreundliche Empfang von Seiten der Municipalität in Brüssel und der belgischen Ohrenärzte hat alle Erwartungen übertroffen; in den fünf Congreßtagen waren nicht weniger als ein großer Rout im „Hotel de Ville" und drei Bankette zu verzeichnen. Geradezu feenhaft war das große Fest, welches der bekannte Industrielle und Philantrop De Moyer den Ohrenärzten auf seiner Besitzung in Willebroek bei Mecheln gab. Als nächster Congreßort im Jahre 1892 wurde Florenz gewählt.

— Die Zahl der Missionsärzte beziffert sich gegenwärtig auf 264. Hiervon stehen ca. 80 in Indien, ebensoviele in China, in Japan 14, die andern sind über alle Erdtheile zerstreut. Großbritannien stellt 116, Amerika 112 dieser Missionsärzte, Deutschland 4. Drei der letzteren, nämlich Dr. Eckhardt-Christiansborg und der ordinirte Dr. Fisch an der Goldküste und der gleichfalls ordinirte Dr. Liebendörfer in Malikut-Indien dienen der Basler, einer der Brudergemeinde in Westhimalaya. Außer diesen wenigen deutschen Missionsärzten stehen 34 Kaiserswerther Diakonissen in dem Dienst der Heidenwelt. Der Edinburger medicinischen Mission haben sich im vergangenen Jahre mehr als 40 junge Männer zum Missionsdienst angeboten.

— Ueber die Beschaffenheit der algierischen Sahara theilt Henri de Saussure nach seinen Erfahrungen während einer Excursion in dieselbe Folgendes mit. Die Sahara besteht aus Sand-Dünen und bewachsenem Flachland. Kleine Gebüsche, welche an Rhododendron erinnern, und mannigfaltige niedere Pflanzen bedecken die Ebene. Von Thieren finden sich namentlich Eidechsen und Rennmäuse (Gerbillen). Insecten sind selten und nur in der Umgebung der Quellen. Das die Ebene begrenzende Gebirge senkt sich gleichsam von der Hochebene von Batna hernieder, und man gewinnt den Eindruck, als ob dasselbe nur durch gewaltige Erosion der Ränder der Hochebene in Folge der Wirkungen eines die Sahara ehedem bedeckenden Wassers gebildet sei. Am Fuße des Gebirges entspringen Quellen, welche sich bald verlaufen und im Flachland mit Schilf bewachsene Lachen bilden. Die Tiefebene der Chots in der Gegend von Biskra liegt 20 m unter dem Meeresspiegel und ist salzhaltig. Wasser giebt es dort nicht, sondern die Ebene ist in den niedrigeren Partien mit einer Salzkruste und gefährlichem Schlamme bedeckt. Trockne Flußbette, welche von allen Seiten in den Chots zusammen laufen, sind nur nach heftigen Unwettern, die sich im Gebirge entladen, mit Wasser gefüllt, welches das mitgeführte Salz in den Chots sich ablagern läßt, nachdem die Wärme das Wasser schnell in Dunst verwandelt hat. Die in dieser Tiefebene anzulegenden artesischen Brunnen liefern eine reichliche Wassermenge. Obgleich das Wasser stets salzhaltig ist, so ist es dennoch trinkbar und schadet der Vegetation nicht. Das am Fuße der Berge hervorquellende Wasser bringt häufig kleine Fische und Krabben (Telphusa) an die Oberfläche. Die Fische sind denen gleich, welche in den Gebirgsbächen leben, und die Krabben kommen sonst nur in den Salzlachen am Meere vor. Es müssen also lange Canäle im Inneren der Bergmasse existiren, durch welche die Thiere den Weg nehmen, und nicht blos durchlässige Schichten. Die Oasen, welche um die künstlichen Brunnen und Quellen entstehen, sollen möglichst vermehrt werden, wozu sich eigens Gesellschaften gebildet haben. Herr de Saussure meint, es sei sinnlos, die Sahara, bezw. das Gebiet der Chots vom Mittelländischen Meere aus vermittelst eines Canals zu bewässern, wie ehedem projectirt war; denn das Meerwasser würde bald verdunsten, und die abgelagerte endlose Salzkruste das Land nur verschlechtern. Daß die Sahara früher bewohnbarer gewesen als jetzt, beweisen die prähistorischen Reste der Steinzeit, welche an den Rändern des Rhir und auf seinen geringen Höhen gefunden werden. (Archiv. d. scienc. phys. et natur. 1888. Ser. 3, Tome XIX. S. 482.)

— Die Leipziger Rathsartilleristen. So lange die Stadt Leipzig als Festung angesehen wurde, besaß sie ein wohlgefülltes Zeughaus, dem ein Rathsherr vorstand, sowie auch eine namhafte Anzahl von Geschützen, die bei Belagerungsgefahr auf die Wälle gebracht wurden. Während die Pleißenburg für die Geschützbedienung einen Büchsenmeister und mehrere Constabler unterhielt, wurden die Rathsgeschütze von Bürgern und Handwerksmeistern besorgt. Erst im Jahre 1722 wurde der Rath auf kurfürstlichen Befehl veranlaßt, sechs „Constabler als Artillerie-Bediente" anzustellen und in Sold zu nehmen. Diese ersten und letzten Leipziger Rathsartilleristen waren die Tischlermeister Jakob Wolf, Christian Straube und Christoph Kühn, der Windenmacher Leonhardt Bauer, der Uhrmacher Michael Mehlhorn und der Zimmermann Christoph Hahn. Zum Schießen sind sie nicht gekommen und Nachfolger erhielten sie auch nicht. Der „alte Dessauer" nahm 1745 bei seinem Einfalle in Sachsen auch die Leipziger Geschütze mit und schickte sie nach Magdeburg, wodurch die Leipziger Rathsartilleristen überflüssig wurden.

— Alte Militairzustände. Als im Anfange des Jahres 1763 in Hubertusburg die Friedensunterhandlungen betrieben wurden, hatte König Friedrich II. von Preußen befohlen, die ausgeschriebenen Contributionen schnellstens und mit aller Härte einzubringen. Da dies dem König zu langsam ging, wurde er böse und beauftragte unter Anderem in Herzberg das Freibataillon Quintus Icilius, dessen Oberst Guichard früher Professor gewesen war, mit der Execution der Contributionen. Dieses Geschäft, dessen Detailausrichtung Major Sauerzapf handhabte, geschah mit raffinirter Grausamkeit. So wurde auf seinen Befehl eine alte adelige Dame von ihrem Rittergute, im kalten Januar, nach Herzberg hereingeholt, in eine Stube gesperrt und mit kaltem Wasser begossen, darauf sie nächsten Tages starb. Der Major von Oberstein im Regiment von Plettenberg, der mit dem Regimentsstabe in Herzberg stand, machte diesen Vorfall zur Ehrensache für sich. Es kam zu sehr starken Aeußerungen, wobei der Major den Adjutanten des Obersten Quintus Icilius, der ein Studiosus Theologiae gewesen, die Treppe hinunterwarf und dem Obersten Pistolen offerirte. Allein weder dieser, noch der Adjutant hatten zu solcher Ausgleichung des Handels Lust. Der König beendigte die Sache durch einen launigen Brief an Quintus Icilius, in welchem er denselben zu seinem Lecteur machte und das Freibataillon auflöste. Das Regiment Plettenberg wurde zwei Meilen von Herzberg delogirt. Major Sauerzapf wurde auch reducirt und ist nachher in polnischen Diensten als General, „wiewohl mit wenig Ehre und applausu" gestorben.

Des Vetters Eckfenster.

Ein Bild aus dem alten Berlin von Julius Rodenberg.

(Nachdruck verboten.)

Das alte Berlin! — wir haben es seit achtzehn, zwanzig Jahren unter unseren Augen dahinschwinden sehen, Stück für Stück, so daß kaum etwas davon übrig geblieben. Aber wenn es einen Zauberer giebt, der uns das Bild dessen, was nicht mehr ist, noch einmal heraufzuführen vermag, so ist es E. T. A. Hoffmann, von dem man sagen kann, was man von dem edlen Sir John Falstaff gesagt: wie dieser nämlich nicht nur witzig war, sondern auch Alle, denen er begegnete, witzig machte, so braucht man die „Phantasiestücke" jenes nur zu lesen, um selber ein Phantast und Geisterseher zu werden.

Er hat in dem Eckhause der Charlotten- und Taubenstraße Nr. 31 gewohnt, den älteren Berlinern hauptsächlich wegen der Conditorei bekannt, welche von ihnen noch immer die Meyer'sche genannt wird, obwohl sie längst den Besitzer gewechselt hat, und deren Eingang sich im Erdgeschoß, zwischen den beiden Straßen öffnet. Ein stattliches Haus und von beträchtlichem Umfang mit seinen beiden Fronten, seinem quaderartigen Bewurf, seinen Kränzen von Stuck und steinernen Reliefs, seinen Balconen und seinem Vorbau, drei Stock hoch, die Fenster im oberen etwas niedriger als die anderen und bogenförmig — ein Haus voll von Erinnerungen, selbst für uns, die Generation, die nach Hoffmann kam. Sind diese Räume, welche das Gebäude nach der Charlottenstraße hin abschließen, nicht mit dem Andenken an „Schubert" verbunden, einem jovialen Wirth aus den fünfziger und sechziger Jahren, auch durch seine „Compositionen" berühmt, aber Compositionen von Schlummerpunsch und einem Liqueur, der „Edelweiß" hieß (seiner eben erschienenen Erzählung zu Ehren, meinte Berthold Auerbach — doch er irrte sich); und wird nicht, indem wir diese Namen aussprechen, eine ganze Tafelrunde fröhlicher Gäste wieder lebendig, welche hier Abend für Abend beisammensaßen und von denen nun, gleich dem Wirth selber, kein Einziger mehr unter uns weilt — Eduard Hildebrandt und Gustav Richter, Ernst Dohm, der hier mit seinem schwarzen Fischbeinstöckchen zwischen den Knien manchmal noch vor dem Schlummerpunsch schlummerte, George Hiltl und sein Schwager Berndal — Maler, Schauspieler, Schriftsteller, Alle fort — aber ihre Schatten scheinen noch um die lieb gewordene Stätte zu huschen. „Nach hundert Jahren mag man es als eine Merkwürdigkeit zeigen," sagt schon Ludwig Rellstab im Texte zu der krausen Federzeichnung, in welcher E. T. A. Hoffmann dieses Haus für alle Zeiten unzweifelhaft festgestellt hat. „Taubenstraße Nr. 31" steht am Rande des wunderlichen Blattes geschrieben, welches, wenn wir noch keinen Begriff davon hätten, wie die Wirklichkeiten des Tages sich auf dem „Zauberspiegel" dieses Kopfes malten, uns einen solchen geben würde. „Draußen vor dem Fenster war das Gewühl des Marktes und der Straßen, des Theaters und der Weinhäuser; aus diesem fing er Alles auf und zeigte es in scharfen, eckigen Linien. Ihr könnt Euch nur die Wohnung an der Tauben- und Charlottenstraße-Ecke, wo jetzt unten der Conditor wohnt, ansehen — droben an dem Eckfenster hing der Spiegel." Und eine Fülle von Gesichtern und Gesichten quirlt auf und durcheinander, kümperkleine Figuren, und eine jede doch mit den getreuen Zügen des Originals, auch in der Carricatur noch erkennbar, zahllose Gruppen, deutlich gesondert und alle mit einander im Zusammenhang, die Straßen genau bezeichnet, die „das alte, romantische Land" von Berlin umgrenzen — Tauben-, Charlotten-, Jäger-, Markgrafenstraße, Gensdarmenmarkt — die Gebäude mit wenigen Strichen hingeworfen, das Schauspielhaus, die beiden Kirchen, die Restaurationen, die Weinstuben — diese vor Allen dem Herzen Hoffmann's theuer — und da, wo Kenntniß oder Interesse nicht mehr hinreicht, die „Wohnungen unbekannter Leute". Doch auch dieser Nebel hat seine Sterne — die Italiener! Sie sind freilich nur Materialisten; aber wie ganz anders in jener Zeit, die selbst des Leibes gemeine Nahrung mit einem poetischen Schimmer verklärt! Ah, man muß einmal den Duft solcher Läden, von Südfrüchten, Oel, Käse, Wurst und allerlei Gesalzenem durcheinander gemischt, in den Städten Italiens, in den engen Gassen Veronas oder Genuas geathmet haben, um zu wissen, was gut ist. Und das war es, was die Italiener nach Berlin brachten. Noch heute, wo wir das unterdeß fast obsolet gewordene Wort auf alten Ladenschildern erblicken, weckt es angenehme Erinnerungen an erlesene Leckerbissen und versteckte Hinterstübchen, an Sala Tarone, den „Hofitaliener" Friedrich's des Großen und auf „das Land, wo die Citronen blühn". Wie viel ärmer, trivialer ist unser Leben geworden, trotz der Rundreisebillets nach Rom und Neapel! „Italienische Waarenhandlung Moretti — Extrafeiner Rum" an der Ecke der Französischen Straße und „Austern, Caviar, Italienischer Salat bei Thiermann" (denn auch solche Italiener gab es) an der Ecke der Jägerstraße — das war besser; denn es war für die Kenner. Und wer hat auch Venedig — „o herrliches Venedig!" — treuer geschildert, italienisches Leben, italienische Dichtung und italienische Musik inniger empfunden, als er, der Dichter von „Doge und Dogaresse", der niemals in Italien war, außer bei Moretti und Thiermann? Das Haus und der Laden des Letzteren, wenn auch unter anderem Namen, hat sich an der identischen Stelle noch erhalten, mit einem altmodischen Treppchen davor und einem kleinen Schild, auf welchem man wie eine wehmüthige Reminiscenz: „Colonial- und Italiener-Waaren" liest. So correct und richtig in seinem Capriccio hat Hoffmann Alles angegeben; keine topographische Aufnahme, kein Plan von Berlin hätte mehr thun können. Und dennoch welch' ein toller Spuk überall! Auf den Thürmen der französischen und der deutschen Kirche hocken die Gnomengestalten zweier Glöckner, Kobolde mit großer Perrücke und langen Nasen, das edle Roß auf dem Schauspielhaus hat sich in ein Ungethüm verwandelt, das auf den Hinterbeinen steht, fabelhafte Thiere, ein Hund, ein Strauß, ein Löwe, spazieren rings umher und „ein Vogel im Fluge" steigt darüber auf, eine wunderbare Nase blüht mitten in der Luft und ein „Rauchtabak Nr. 1" wirbelt seine Wolken dem Vogel nach — seltsame Fratzen grinsen aus den Ecken, die Choristen singen, das Ballet tanzt und die Theateruhr zeigt auf zwölf — Mitternacht. Nun ist die Stunde, wo die Visionen aus den Trinkstuben aufsteigen „in der alten Pracht" — aber nicht wie Tieck's „mondbeglänzte Zaubernacht", sondern in der handgreiflichen Realität langer Speisezettel und noch längerer Weinkarten — und der Wundermann selber ist da, Tieck, Ludwig Tieck, lange der Herrscher im Reiche der Romantik, er selbst ein Berliner Kind, und geboren in der Roßstraße Nr. 1, jetzt ein wohlbeleibter Herr mit einem Regenschirm und neben ihm Brentano, spindeldürr, fast durchsichtig, den Hut tief in die Stirne gedrückt. Auch der Schlemihl ist da, der Peter, in seinem kurzen Röckchen, mit dem Tabaksbeutel und der Botanisirtrommel, genau das Ebenbild Chamisso's, — und hier ist Hoffmann's Feder, und vielleicht auch seine Seele, so voll, daß ein tüchtiger Tintenfleck — „ein Klecks" schreibt er zur Erklärung daneben — auf die Stelle fällt, wo des Vaterlandslosen Schatten hätte sein sollen. Und hier endlich ist er in eigener Person der Herr Kammergerichtsrath, sein Profil mit der feinen, aber gebogenen und stark vorspringenden Nase, dem mit den Augenbrauen fast zusammengewachsenen Haar und dem bis an die Mundwinkel gezogenen Backenbart, gleich einem spitzwinkligen Dreieck — das Kammergericht weit oben, im fernsten Hintergrund, aber ihm dicht gegenüber und den Qualm seiner langen Tabakspfeife ihm vergnüglich ins Gesicht blasend, „der Schauspieler Devrient", Ludwig, der Größte dieser Dynastie von Großen, mit hohen Vatermördern und Zügen voll Bonhommie — und in jeder Weinstube des Quartiers kehrt dieses par nobile fratrum wieder, als ob es allgegenwärtig wäre: „bei Lutter und Wegner", wo heute noch ihr Geist umgeht und man sich einbilden kann, daß dieselben Wände herniederblicken auf dieselben Tische, dieselben Stühle — „bei Schener", heute Rähmel, einem gleichfalls noch immer sehr beliebten Local an der Markgrafen- und Taubenstraßen-Ecke, dem Schauspielhaus gegenüber. Hier aber, im Musentempel, während sein bester Schauspieler zecht, in den alten Häusern, die heute noch an ihn erinnern, sehen wir den Grafen Brühl, den Intendanten in Hoftracht, mit dem Galadegen, wie er händeringend einen Haufen anstürmender Dichter beschwört, seinem Capellmeister Weber jedoch, — denn im damaligen Berlin gebieten die Kunst und die Künstler! — ein rundliches Männchen mit Schmerbauch und langer Weste, schwebend über einem ungeheuren Beefsteak, mit einem Glase Madeira links, einem Glase Chambertin rechts und dem kleinen Johannes Kreisler mit untergeschlagenen Armen daneben.

Das war Hoffmann's Berlin und „so wohnte der Teufelskerl! Hier ist die Ecke — schaut hier unten rechts auf mein Blatt, hier wo eben der Baron von Fouqué vorbeifährt. Er kommt gerade aus Nennhausen, seiner Burg bei Rathenow. Hei! Wie der wackere Recke dahinjagt! . . . . . Fahr zu, Knappe! Aber fahre mir nicht durch die Gemüseweiber, denn ich sehe das Aepfelweib meines Lieblings, des Studenten Anselmus dazwischen sitzen" . . . Aber sie jagt unaufhaltsam dahin, die Carosse, die den Ritter Undinens mit wehendem Helmbusch davon trägt — hinter ihm her kommt noch ein genialer Gassenjunge, der in der romantischen Schule seine „angenehmsten Jugendjahre verlebt und zuletzt den Schulmeister geprügelt" hat (Heine, Vorrede zum „Atta Troll") — dann aber ist es aus und es giebt keine Romantik mehr, weder in der Literatur, noch auf dem Gendarmenmarkt. Sogar die Gemüseweiber sind von letzterem verschwunden; und von allen Bestien, mit welchen Hoffmann ihn einst bevölkert, existirt nur eine noch, der Löwe nämlich, aber der ist aus Papier-Maché und er stößt jedesmal ein fürchterliches Gebrüll aus, wenn dort, in dem thurmgekrönten Palast, an der Ecke der Charlotten- und Französischen Straße, dem „Löwenbräu", ein neues Faß angestochen wird. Mit dem Biere scheint die Welt lauter geworden zu sein. Unsere Väter und Großväter, welche Wein tranken (und zwar sehr vielen und „extrafeinen Rum" obendrein), thaten es stiller; und stiller und traulicher war es hier, in dieser Gegend, als er noch dort oben hauste an „des Vetters Eckfenster", zu welchem wir manchmal jetzt wie zu einer fernen Vergangenheit emporschauen.

Literatur.

Nr. 18 der „Gewerbeschau" (Sächsische Gewerbezeitung), herausgegeben von Wilhelm Wolters, Architekt, Dresden (Verlag der Gewerbeschau, Minden & Wolters, Dresden), enthält: Die Ausstellung gewerblicher Schulen des Königreichs Sachsen. — Zweite Wanderversammlung des Vereins Deutscher Gewerbeschulmänner in München. — Die Jahresberichte der Königl. Sächsischen Gewerbe-Inspectoren für 1887. I. — Das Gesetz, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 5. Juli 1887. Von Georg Buchner. (Fortsetzung.) — Kunstbeilage: Blatt XVIII. Bronzecandelaber. Entworfen und modellirt von Hugo Spieler, ausgeführt in der Kunst- und Glockengießerei von C. A. Bierling, Dresden. — Ausstellungen: Berlin, Unfall. — Vereinszeitung: Versammlung von Gewerbevereinsvorständen in Greiz. — Preisausschreiben. — Zeitungs- und Bücherschau. — Vermischtes: Uebersetzungsbureau. — Beilage: C. Zergiebel in Berlin.

* * *

Die Mystik der alten Griechen. Von Dr. Carl du Prel. (Tempelschlaf — Orakel — Mysterien — Dämon des Sokrates.) Leipzig, Ernst Günther's Verlag. 1888. — Wie sehr auch dieser interessante Philosoph bei seinen Erklärungs- und Deutungsversuchen der Erscheinungen des Somnambulismus und der Hypnose, sowie des Traumlebens auf wissenschaftliche Abwege gerathen sein mag, sind seine Arbeiten über diese Erscheinungsgebiete doch in hohem Maße anregend. Ganz dasselbe gilt von seiner vorliegenden Schrift, welche eine in den Berichten der alten Schriftsteller behandelte Erscheinungsreihe behandelt, die bei dem Stande der neueren Arbeiten über Hypnotismus und Verwandtes wieder in den Brennpunct der Beachtung gerückt zu werden verdienen. Bis jetzt haben diese Berichte im Ganzen als Stellen griechischer und römischer Schriftsteller nur eine philologische Interpretation und der sachliche Inhalt wurde nur unter dem Gesichtspuncte des Priesterbetrugs und der Selbsttäuschung ins Auge gefaßt. Daß es sich jedoch unzweifelhaft um Zeugnisse für die Bekanntschaft jener Zeiten mit den Thatsachen der Hypnose und des Somnambulismus handelt, das hat Du Prel in der vorliegenden Schrift auf das Unzweideutigste dargethan, und man wird seinen Darlegungen mit Aufmerksamkeit folgen, wenn man auch verzicht, den festen Boden der Thatsachen dabei nicht zu Gunsten der metaphysischen Du Prel'schen Deutungen zu verlassen.

Adolf Weiske.

* * *

Lehrer-Adreß-Buch für Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig. 1888. Unter Mitwirkung von Lehrern und Vereinen herausgegeben von Heinrich Haupt. Lindenau-Leipzig, H. Haupt. Dieses Special-Adreßbuch ist deshalb dankbar zu begrüßen, weil es Jedem es möglich und leicht macht, sich in den Schul- und Lehrerverhältnissen Leipzigs und Umgegend gründlich zu orientiren. In der 1. Abtheilung giebt es ein Verzeichniß der Lehranstalten von der Universität an bis zu den Volksschulen und Privatanstalten. Daß die Kindergärten und Bewahranstalten weggelassen sind, ist zu bedauern, und wir rathen dem Herausgeber, dieselben im nächsten Jahrgang mit zu verzeichnen, wenn sie auch nicht unmittelbar mit der Schule zusammenhängen. Auch unter den Musikschulen vermissen wir mehrere. Die 2. Abtheilung des Buches bringt ein alphabetisches Verzeichniß der Professoren und Lehrer in Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig, in welchem mancher Name noch fehlt, der im neuen Jahrgang nachzutragen ist. Die 3. Abtheilung enthält ein Verzeichniß der Behörden, zugehörigen Körperschaften, Vereine, und selbst die pädagogischen Zeitschriften sind dabei nicht vergessen. Eine Menge Anzeigen sind beigegeben, und das Uebersichtliche des ganzen Werkes, sowie die Ausstattung ist sehr zu loben. Für Lehrer dürfte das Buch unentbehrlich sein. m.

* * *

Das Möbel. Ein Musterbuch stilvoller Möbel aus allen Ländern in historischer Folge. Aufgenommen und herausgegeben von A. Lambert und E. Stahl, Architekten in Stuttgart. Stuttgart. Verlag von Julius Hoffmann. Heft 7 und 8. — Diese schöne geschichtlich geordnete Sammlung von Hausrath bringt hier wieder auf 12 Tafeln eine treffliche Auswahl aus dem reichen Material. Sie beginnt diesmal mit der Darstellung einer bürgerlichen Wohnung aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, wie sie sich aus Dürer'schen Bildern entnehmen läßt. Man bemerkt gothische Nachklänge ohne sonstige entschiedene Stilrichtung. Weiter folgen italienische Möbel aus Palazzo Strozzi u. s. w. vom Anfange des 16. Jahrhunderts, französische Credenz und Buffet, Stil Franz I., deutsche Stühle, Truhe und Credenz vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Schweizer und französische Möbel, Stil Henri II. u. s. w. Die Tafeln sind abwechselnd durch Zinkätzung, Licht- und Farbendruck auf's Sorgfältigste hergestellt und klar bis in die Einzelheiten. Alle Darstellungen sind verständnißvoll gewählt und geben der Möbelherstellung eine Fülle eigenartiger, leicht verwendbarer Gedanken für Neuschöpfungen. Den kunst- und culturwissenschaftlichen Werth des Werkes erhöht noch die Beigabe eines kurzen, präcisen Textes. Es kann das „Möbel" sowohl den praktischen Fachleuten (Zeichnern, Möbeltischlern), wie auch Kunstfreunden, Kennern und Sammlern von Alterthümern, besonders auch allen öffentlichen Bibliotheken zur Anschaffung angelegentlich empfohlen werden. W.

* * *

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek. (Bis September 1888 sind 2460 Nummern erschienen.) Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 ₰ die Nummer. Neueste Erscheinungen:

2451. Polterabend Scherz und Ernst. Zum Vortrag und zur Aufführung in Familienkreisen. Herausgegeben von C. F. Wittmann. 2. Bändchen.

2452. 2453. Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen. Uebersetzt von Kaltwasser-Güthling. 7. Band: Kimon. Lucullus. Nikias. Marcus Crassus.

2454/55. Paul Fleming's ausgewählte Dichtungen. Herausgegeben von H. Stiehler. Mit des Dichters Bildniß.

2456. Läufner und Wittmann, Die Geräuschlosen. Schwank in einem Aufzug. Bühneneinrichtung mit dem vollständigen Scenarium. Regie- und Soufflirbuch.

2457. Carl von Jeska, Auf dem Garnisonsball. Lustspiel in einem Aufzug. Bühneneinrichtung mit dem vollständigen Scenarium. Regie- und Soufflirbuch.

2458/60. Ouida, Herzogin von Lira. Roman. Autorisirte deutsche Uebertragung von U. Rosen.

† Dresden, 25. September. Se. Majestät der König hat zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor am hiesigen Polytechnikum, Dr. Adolf Stern, das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehene Ritterkreuz erster Classe des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären annehme und anlege. — Se. Majestät der König hat dem Wundarzte Brause in Groitzsch das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen geruht. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, Höchstwelche einige Zeit auf dem Sommersitze Sr. Hoheit des Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg zugebracht, hat sich im Laufe der vergangenen Nacht über Dresden nach Kamenz in Schlesien zurückbegeben. — Heute Vormittag beehrte Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz die Ausstellung gewerblicher Schulen mit seinem Besuche und besichtigte dieselbe unter Führung der Herren Geheimrath Böttcher und Gewerbeschulinspector Enke in mehr als dreistündigem Rundgange. Um die Mittagszeit erschienen auch Se. Excellenz der Herr Cultusminister Dr. v. Gerber und Herr Geh. Schulrath Dr. Bornemann in der Ausstellung. — An Schulen besuchten dieselbe an diesem dritten Ausstellungstage u. A. die höhere Fachschule für Frauen aus Leipzig, die Baugewerkenschule Leipzig, die Handelsschule Frankenberg, die Handelsakademie Dresden, die Fachschule für Müller Dippoldiswalde, das Technikum und die Webschule Mittweida und die Fachschule des Dresdner Drogisten-Vereins.

Telegraphische Depeschen.

* Potsdam, 25. September. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria ist mit ihren 5 Söhnen und in Begleitung ihres Bruders, des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein, heute Mittag 11¾ Uhr mittelst Extrazugs nach Primkenau abgereist.

* Berlin, 25. September. Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend hier eingetroffen. — Herr von Schlözer hat die Rückreise nach Rom angetreten.

* Potsdam, 25. September. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck traf heute Vormittag 10¾ Uhr hier ein und begab sich alsbald nach dem Marmorpalais.

* Berlin, 25. September. Telegramme aus Zanzibar melden, daß der Oberbefehlshaber der Truppen des Sultans von Zanzibar, General Matthews, ein Engländer, aus Pangani vertrieben ist, weil die Bevölkerung daselbst nur einem arabischen Gouverneur des Sultans gehorchen und keinen Christen in ihrer Mitte dulden will. Auch in Tanga soll eine gleiche gegen alle Christen gerichtete Aufregung herrschen, die voraussichtlich auf die Agitation des am Sklavenhandel im Innern Afrikas betheiligten arabischen Elements zurückzuführen ist. Der Sultan von Zanzibar ist aufgefordert, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

* Karlsruhe, 24. September. Der neunten Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, welche heute Abend hier begann, wird im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta der Geheime Rath Sachs von hier beiwohnen. Der Großherzog hat den Legationssecretair v. Bodo beauftragt, an den Verhandlungen theilzunehmen, die Frau Großherzogin läßt sich bei denselben durch den Oberstfhofmeister v. Edelsheim und durch den Hofjunker v. Chelius vertreten.

* Luxemburg, 24. September. Das Demissionsgesuch des Präsidenten der Regierung, Staatsministers Thilges, ist angenommen; an seiner Statt ist der bisherige Generaldirector der Justiz, P. Eyschen, zum Präsidenten der Regierung ernannt worden.

* Pest, 24. September. Im 4. Bezirk wurde heute Baron Ivors Kaas (gemäßigte Opposition) mit einer Mehrheit von 66 Stimmen gegen den Candidaten der Liberalen, Steiger, zum Abgeordneten gewählt.

* Paris, 24. September. Der Berichterstatter der Budgetcommission für das Kriegsbudget, Merillon, conferirte heute mit dem Kriegsminister Freycinet und sprach demselben gegenüber die Hoffnung aus, daß er im Einvernehmen mit dem Minister die neuen Ersparnisse beim Kriegsbudget werde verwirklichen können. Dem Vernehmen nach wäre Freycinet indeß entschlossen, in keinerlei neue Reduction des Kriegsbudgets zu willigen. (Wiederholt.)

* Rom, 25. September. An der Flottenrevue bei Neapel werden 20 Kriegsschiffe und 22 Torpedoboote theilnehmen, den Oberbefehl bei derselben wird Admiral Acton führen. Der Kaiser Wilhelm, der König, die Königin und der Kronprinz werden der Revue auf der königlichen Yacht „Savoja" beiwohnen.

* Petersburg, 24. September. Nach einer Meldung aus Kasan hat das Kriegsgericht 17 zum Tschuwaschenstamme gehörige Bauern, die sich bei dem Streite zweier Nachbardörfer um das Eigenthum an einem Grundstückcomplexe der Polizei widersetzt hatten, wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt und wegen Tödtung von 3 Polizeibeamten zum Tode verurtheilt.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* London, 25. September. Aus Simla wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet: Oberst Graham griff die Thibetaner im Jelaplapaß an und schlug sie. Die Thibetaner verloren 400 Todte und Verwundete. Oberst Bromhead verlor den rechten Arm; außerdem wurden noch 9 Seposoldaten verwundet. Oberst Graham marschirt jetzt auf Rinchigon im Chumbithale vor.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
24. Sept. Ab. 8 U.	749,0	+ 13,1	87	Still	klar
25. - Mrg. 8 -	750,0	+ 9,4	99	NW 3	trübe¹)
Nchm. 2 -	751,7	+ 14,6	69	NNW 3	wolkig

Maximum der Temperatur = + 22°,1. Minimum = + 8°,4.
Höhe der Niederschläge = 0,1 mm.

¹) Nebel.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 25. September 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	757	SSW mässig	bedeckt	+ 2
Haparanda	757	WNW leicht	wolkenlos	— 1
Skudesnäs	766	NNW mässig	wolkenlos	+ 7
Stockholm	759	N stark	wolkenlos	+ 6
Kopenhagen	760	NNO frisch	wolkig	+ 9
Memel	755	W mässig	bedeckt	+ 13
Swinemünde	759	W leicht	wolkig	+ 13
Skagen	763	NO mässig	wolkenlos	+ 9
Sylt	763	NO schwach	heiter	+ 11
Hamburg	761	NNW schwach	wolkig	+ 11
Helder	762	NO schwach	Regen	+ 13
Cherbourg	759	NO mässig	Regen	+ 13
Brest	—	—	—	—
Münster	761	N leicht	heiter	+ 12
Berlin	759	NW leicht	bedeckt	+ 13
Kaiserslautern	760	W leicht	Regen	+ 14
Bamberg	760	still	Nebel	+ 9
Altkirch	761	SW leicht	Regen	+ 16
München	760	SW leicht	Regen	+ 14
Chemnitz	760	still	wolkig	+ 10
Wien	759	still	halb bedeckt	+ 11
Prag	760	S leicht	Nebel	+ 9
Krakau	759	S leicht	heiter	+ 9
Lemberg	760	SSW leicht	wolkenlos	+ 10
Petersburg	757	still	Dunst	+ 7
Hermannstadt	763	SSO leicht	wolkenlos	+ 6
Triest	759	O leicht	Regen	+ 17
Clermont	—	—	—	—
Cork	763	NNW leicht	Dunst	+ 11
Aberdeen	769	WNW leicht	bedeckt	+ 6

Uebersicht der Witterung.

Unter dem fortdauernden Einflusse trockener Südostluft erhielt sich auch am 24. September die Witterung anhaltend heiter und trocken. Die nächtliche Abkühlung war nicht so bedeutend, dass es zu Reiferscheinungen gekommen wäre, dagegen war allenthalben Thau gefallen. Die Wärme hat sich um die Mittagszeit wieder bis zu 23 Grad erhoben (Döbeln). Im Laufe des Nachmittags stellten sich am Nordwesthimmel Cirrusstreifen ein. — Die Druckvertheilung ist heute wesentlich verändert. Der Druck ist am höchsten im Nordwesten, während die gestern erwähnte Depression nach Finnland herabgezogen ist. Die Luftzufuhr aus Nord hat heute einen raschen Umschlag zu trüber, kühler Witterung bedingt, die voraussichtlich anhalten wird.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg, am 24. September 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	764	SW leiser Zug	bedeckt	+ 11
Christiansund	760	W stark	wolkig¹)	+ 7
Moskau	761	SW leiser Zug	heiter	+ 7
Neufahrwasser	762	S leiser Zug	heiter	+ 11
Karlsruhe	763	S leicht	Nebel	+ 12
Wiesbaden	763	still	wolkenlos	+ 11
Breslau	765	SSO leiser Zug	wolkenlos	+ 9
Nizza	—	—	—	—

¹) Nachts starker Sturm und Regen.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.